

Ritter Schorsch

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 42

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ritter Schorsch

Gediegene Antiquitäten

Wenn ich meinen Buchhändler aufsuche, führt mich mein Weg an einem Waffengeschäft vorbei. Eines der beiden Schaufenster lockt Sammler an. Es sind dort, hübsch gruppiert, Dolche und andere Stichwaffen, Pistolen und Gewehre zu sehen. Als potentieller Käufer bin ich eingeladen, wunderschön ornamentierte Säbelgriffe und Revolverkolben zu bestaunen. Tüchtige Handwerker waren sie schon, die lieben Ahnen, und wer damals zusammengehauen oder durchbohrt wurde, muss wenigstens, sofern noch Zeit blieb, die Genugtuung empfunden haben, von einem gediegenen Instrument umgebracht zu werden. Übrigens sind die Dolche in der Auslage alle blankgescheuert, und keine Blutspur irritiert den Betrachter.

Als ich vor einiger Zeit bei einer privaten Einladung unter einen Helm zu sitzen kam, der aus dem ersten Weltkrieg stammte und vom Hartmannsweilerkopf mitgebracht wurde, war ich denn doch sehr viel näher bei der Wirklichkeit. Deutlich liessen sich zwei Einschusslöcher ausmachen, und vom Soldaten des Kaisers muss angenommen werden, dass er seinen Kopfschutz dort trug, wo er hingehörte. Offenbar kann man, hinter den Schlachten fremder Armeen her, heimische Wände auch so schmücken. Nur kam der eingeladene Betrachter nicht davon los, sich einen armen Teufel vorzustellen, dem das Leben lieber gewesen wäre als der Heldentod.

Es waren ja auch schon Massenschlachten, damals, im Ersten Weltkrieg, und das ebenfalls blutige Gewerbe der Landsknechte hatte sich zur Industrie entwickelt. Was wird den Antiquitäten folgen, die der Waffenhändler in seiner Auslage feilbietet? Der durchschossene Helm war für meine Verhältnisse schon makaber genug, und ich nehme nicht an, dass eines Tages sogar Kurzstreckenraketen noch zu Souvenirs werden. Denn «gediegen» und «erlesen» sind sie wohl kaum, diese industriell gefertigten Vernichtungsmaschinen, und es trennt sie auch sonst noch einiges von den «prachtvollen alten Waffen», die mir der Text im Schaufenster ans Herz legt. Aber die Rakete als Kriegssouvenir wäre wohl schon deshalb nicht denkbar, weil es nach Schlag und Gegen-schlag keine Sammler mehr gäbe.

